

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboien; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt  
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 P., im O.R. Bezirk 85 P., außer, ab 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen

Ar. 106.

Altenstaig, Dienstag den 11. September.

1883.

Uebertragen: Die Volksschulstelle an der Stöckschule in Stuttgart VII, 5 dem Seminarlehrer Kiefer in Nagold; die Schulstelle in Edelweiler, Bez. Freudenstadt, dem Schullehrer Bey in Oßfening; die in Weihingen dem Schulamtsverweser Mergenthaler in Nieberriem- bach, Bez. Weikersheim.

## Frankreich und China.

Die Nachricht, daß eine chinesische Armee von 15 000 Mann die Grenze von Tongking überschritten habe, braucht man zwar immer noch nicht so aufzufassen, als ob der seit lange drohende Krieg zwischen Frankreich und China nunmehr ausgebrochen sei; denn derartige Grenz- überschreitungen Seitens der Chinesen haben während der letzten Zeit schon mehrfach stattgefunden und tragen einstweilen nur den Charakter einer verstärkten Drohung. Trotzdem ist die Kriegsgefahr nahe gerückt und der Kampf ist unvermeidlich, falls Frankreich nicht auf die Ausführung des mit dem entthronten Kaiser Pku-dac abgeschlossenen Vertrages verzichtet. Daran ist aber gar nicht zu denken und einem Pariser Blatte, das sich von jeher durch große Offenheit ausgezeichnet, verdanken wir einen Einblick in den eigentlichen treibenden Organis- mus der Tongking-Affäre.

Der „National“ erklärt gerade heraus, es wäre eine Thorheit, wenn die französische Regierung nur darauf ausginge, Tongking zu erobern. Die Hauptfrage sei vielmehr die folgende: „Welche Vorteile wird die französische Regierung den französischen Aktiengesellschaften gewähren, die gewillt sind, die Reichthümer Tongkings zu suchen und zu heben? Wird man den Franzosen Konzessionen an Ländereien, Minen und Flußschiffahrtlinien gewähren? An wen muß man sich wenden, um solche Konzessionen zu erhalten? Wenn französische Gesellschaften sich bilden und Ingenieure, Arbeiter und Bauern nach Tongking schicken und so zur industriellen Veruhigung des Landes beitragen sollen, so müssen sie vor allem gewiß sein, daß ihr Loos nicht von der Laune und der zweifelhaften Ehrlichkeit eines ananittischen Mandarins abhängt. Das ist nicht möglich. Frankreich, welches die Ruhe in Tongking aufrecht hält, im Interesse der Landesbewohner selbst, muß die Oberhand über die Reichthümer besitzen, welche man in Tongking nicht zu benützen weiß! Wir wissen recht gut, daß die Regierung sich schrecklich vor der Anklage fürchtet, daß sie sich um Finanzgeschäfte bekümmert. Sie spricht deshalb viel von „Schwarzen Flaggen“, von der Ehre der französischen Fahnen, von zu rügenden Beschimpfungen; sie würde sich hingegen vernunft- glaubend, wenn man sie beargwöhnen könnte, Handelsinteressen im Auge gehabt zu haben. Sie sollte aber frei und offen gestehen: „Ja, wir sind nach Tongking gegangen, weil es ein reiches Land ist. Wir gehen dahin, um seine Reichthümer zu heben.“ Wir wollen daselbst Handel treiben und Frankreichs Reichthum meh- ren. Werden unsere Minister endlich reden? Wollen sie warten, bis die Anglo-Chinesen kom- men und die Güter unter den Augen unserer fieberkranken Soldaten wegschnappen?“

Diese Sprache läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. „Tongking ist reich, weiß seine Reichthümer aber nicht zu benutzen und da müssen wir uns spüten, nicht nur das Land zu erobern, sondern auch uns seine Reichthümer anzueignen, ehe uns darin die Engländer zuvor- kommen.“ Diese brutale Machtpolitik ist natür- lich von den Chinesen längst durchschaut und hinter diesen stehen die Engländer, deren Presse bereits die verständlichsten Mahnungen nach Paris gelangen ließ, den Bogen nicht allzu straff zu spannen. Soweit für China eine „öffentliche

Meinung“ in Betracht kommt, zeigt sich diese ungemein feindlich gegen Frankreich. China will Frankreich durchaus nicht zum Nachbar haben, da hiedurch die Grenzen ewig beunruhigt würden.

Was man sonst noch über die Verhand- lungen zwischen den Franzosen und Chinesen hört, besonders über die Haltung der in Euro- pa beglaubigten chinesischen Gesandten, ist mit größter Vorsicht aufzunehmen. Der eine Bericht lautet friedlich, der andere kriegerisch — darauf ist also nicht viel zu geben; die Thatsachen allein reden eine richtige Sprache. Sie lassen aber deutlich erkennen, daß ein Zusammenstoß Frankreichs mit dem ostasiatischen Riesenreich nahezu unvermeidlich geworden ist.

## Tagespolitik.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Kai- serin drückte in einem Telegramm an den Minister Maybach ihre besondere tiefe Theil- nahme an dem Steglitzer Unglück aus und sandte dem vaterländischen Frauenverein in Berlin 1000 M. für hilfsbedürftige Hinter- bliebene. Als solche werden eine Wittve und acht Waisen bezeichnet.

— Nunmehr soll auch an die sozialpoliti- schen Vorlagen herangetreten werden. Bekannt- lich hat Fürst Bismarck die Absicht kundgegeben, den Fortgang dieser Arbeiten persönlich zu leiten. Es wird sich um eine Uebersetzung des Unfallversicherungsgesetzes und um den Ent- wurf des Invalidengesetzes und Altersversorgungs- gesetzes handeln, welcher letztere bekanntlich noch gar nicht in Angriff genommen war.

— Der deutsche Gesandte am chinesischen Hofe, Herr v. Brandt, der sich zur Zeit auf Urlaub befindet, wird sich angeichts der drohen- den Verwickelungen zwischen Frankreich und China auf seinen Posten zurückbegeben.

— Abgeordnete der Gerichtsvollzieher des deutschen Reichs treten am nächsten Sonntag in Berlin zusammen, um über Errichtung von Krankenkassen zu beraten. Die Gerichtsvoll- zieher sind ja in den meisten Fällen auf die aus- ihrem Amtsbetriebe ihnen zustehenden, gesetzlich geregelten Gebühren angewiesen, ohne aus den Staatskassen Gehälter zu beziehen, weshalb eine ausreichende Unterstützung in Krankheitsfällen gewiß am Orte und am besten durch Selbsthilfe herbeizuführen ist.

— Die Spannung zwischen Frankreich und China ist sehr erster Natur. Gegenwärtig finden in Paris zwischen dem Ministerpräsidenten und dem chinesischen Gesandten Marquis Tseng eifrige Unterhandlungen statt. China erkennt den mit dem Kaiser von Anam abgeschlossenen Vertrag nicht an.

— König Alfons ist bei seiner Ankunft in Paris von der dortigen Presse sehr gefeiert worden und hatte sich auch seitens der offiziellen Kreise großer Zuvorkommenheit zu erfreuen. Der König kommt nach Deutschland und man er- zeigte ihm in Paris große Artigkeiten, wahr- scheinlich um ihn von einem engen Anschluß an die deutsche Friedenspolitik abzudringen. Hätten die spanischen Revolutionäre Glück gehabt, dann würde der Empfang des Königs wohl frostiger ausgefallen sein.

— Die Feststellung der montenegrinischen Grenze ist eine der schwierigsten Fragen gewesen, welche der Berliner Vertrag der direkten Rege- lung überließ. Nach höchst mühsamen Unter- handlungen, die noch verwickelter wurden durch den aufrührerischen Geist der Grenzbevölkerung, welche jeder Einmischung in ihre Angelegenheiten widersprach und niemals ihre Verbindlichkeit gegen die Bforte klar anerkannt hat, während das

muselmännische Element sich dagegen sträubte, unter christliche Behörden gestellt zu werden, ist die Angelegenheit endlich friedlich ausgeglichen. Während der Anwesenheit des Fürsten von Montenegro wurden die bezüglichen Verträge abgeschlossen.

— Der russische Einfluß in Bulgarien, der die Stellung des Fürsten Alexander unhaltbar macht und einen der Türkei tributpflichtigen Staat zu einer russischen Provinz umwandeln möchte, nimmt die Aufmerksamkeit der Mächte immer lebhafter in Anspruch. Zieht man auch noch die Berichte in Betracht, welche über die Bemühungen des Fürsten von Montenegro in Konstantinopel in die Öffentlichkeit gedrungen, welche ihn geradezu als einen Pionier russischer Bestrebungen erscheinen lassen, so wird man sich kaum verhehlen können, daß man eine ganze Kette von Erscheinungen vor sich habe, die in ihren Folgen den Fortbestand des durch den Berliner Vertrag geschaffenen Zustandes auf der Balkanhalbinsel und die Ordnung welche derselbe verbürgen soll, gefährden könnten.

— Das russische Blatt „Grashdanin“ be- hauptet, daß es in Deutschland Parteien gebe, die nach einem Krieg mit Rußland verlangen, sei es, weil sie das Polenreich wieder herstellen oder den russischen Tarif aus der Welt schaffen wollen. Die „Köln. Ztg.“ erwidert darauf: wir möchten wissen, wo diese Parteien in Deutsch- land existiren. In der Presse sind sie nicht zu entdecken, und wir dürfen dreist behaupten, daß dormalen kein Mensch in Deutschland nach einem Kriege mit Rußland verlange.

## Landesnachrichten.

Nagold, 5. Sept. In der heute in der Kirche zu Ebhausen abgehaltenen Bezirksschul- versammlung wurde über den Einfluß des Schreibens auf Auge und Körperhaltung der Schüler debattirt und dabei festgestellt, daß be- züglich der verminderten Sehkraft der Kinder der Schule viel zu viel in die Schuhe geschoben wird, während dem Elternhaus eine bedeutende Belastung zuzuschreiben sei. (N.-Ztg.)

Tübingen, 6. Sept. Heute Nacht hat sich stud. jur. Böller, Sohn des ref. Apothekers hier, mittelst eines Schusses durch das Herz in freiem Felde entleibt. Der junge Mann trieb sich schon den ganzen gestrigen Tag un- ruhig herum. Seine Angehörigen werden all- gemein bedauert, da der Entsetzte als ein braver Mensch galt. Motiv des Selbstmords zur Zeit noch nicht festgestellt.

Stuttgart, 7. Sept. Die Vorbereitun- gen zum Cannstatter Volksfest werden ganz be- sonders in Cannstatt, dann aber auch hier und in der Umgegend mit nicht mindere Eifer und Ausdehnung betrieben, als in den Jahren, in denen bisher dem Volksfest selbst ein offizielles landwirthschaftl. Centralfest voranging. Die Stadt Cannstatt selbst, in deren Einnahme-Stat das Fest mit einer nicht zu unterschätzenden Summe figurirt, gibt sich natürlich am meisten Mühe, aber Alles wetteifert hier und auswärts, das Fest möglichst gut auszustatten und herzu- stellen, so daß das Land auch in denjenigen Jahren, wo ein offizielles Fest nicht stattfinden sollte, seine Freude bewahrt.

In Untertürkheim zeigte sich an eini- gen vom letzten Hagelschlag schwer getroffenen Bäumen die eigenthümliche Naturerscheinung, daß dieselben frisch getrieben haben und jetzt wieder in Blüthe stehen was auch bei einigen Weinstöcken der Fall ist.

Ulm, 5. Sept. Das gewaltige Gerüst auf dem Hauptthurm des Münsters ist nun soweit fertig, daß mit dem Abbruch des Aht-



eds jederzeit begonnen werden kann. Zu größerer Höhe wird das Holzgerüst erst mit dem Fortschreiten des Thurmausbaues aufsteigen. Seine Solidität und Widerstandskraft konnte das Balkengefüge bei den jüngsten Stürmen in ausreichendem Maße erweisen.

In Ulm nahm, wie der „N.-U. A.“ berichtet, ein Wirth, dem sein längeres Verbleiben an dem Orte seiner bisherigen Thätigkeit nicht mehr recht geheuer war, auf Grund eines Briefes, welcher ihm von seiner zu Verwandten abgereisten Ehefrau zukam und wonach dieselbe ein Unfall betroffen haben sollte, bei Meßgern, Bäckern u. s. w., welche mit ihm in geschäftlicher Verbindung standen, Geld in hohen Beträgen auf und verschwand damit, um sich in Amerika eine neue Existenz zu gründen.

Malen, 5. Sept. Mit Nächstem verläßt der seitherige Besitzer des sehr hübsch gelegenen Hofguts Osterbuch, ein geborener Kirchheimer Namens Schüle, unsere Gegend, um mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern. Demselben wurde am 10. Juli d. J. der Hof total verpagelt, ein Unglück, das ihn zu seinem Schritt veranlaßte. Der Hof geht nunmehr in den höchst wahrscheinlich vorübergehenden Besitz des Handelsmannes Kauffmann von Ellwangen über und es soll der Kauffschilling, den derselbe bezahlte, 75 000 M. betragen. Vor nicht zu geraumer Zeit wurden 90 000 M. für den Hof geboten, Schüle konnte sich jedoch damals nicht zur Abgabe entschließen.

Der württ. Bierbrauerbund beabsichtigt wiederholt eine Eingabe an Regierung und Landtag zu richten, um eine Herabsetzung der hohen Malzsteuer vom 1. April 1885 an herbeizuführen.

### Deutsches Reich.

Berliner Blätter behaupten, die Bahnstrecke von Berlin nach Steglitz sei die befahrenste, die es überhaupt gebe. Das ist nicht richtig; dieser Verkehr hält keinen Vergleich aus mit demjenigen zwischen London und seinen Vororten, aber es leidet keine Frage, daß namentlich an Sonn- und Festtagen der Verkehr zwischen Berlin und der Umgegend ein ungeheurer und kaum zu bewältigender ist. Die Eisenbahnen pflegen denn auch bei der Ausgabe von Retourbillets ausdrücklich zu bemerken, daß sie sich nicht zur Rückbeförderung an demselben Tage verbindlich machen. Sie leisten durch Extrazüge das Mögliche; aber es wird manchmal Mitternacht, ehe die Berliner von ihren Vergnügungsfahrten zurückkommen. Unter diesen Umständen ist das Publikum gewissermaßen auf Selbsthilfe angewiesen, um bald befördert zu werden, und so erklärt sich der heftige Andrang zu jedem Zuge, der noch leere Wagen hat. Die Verbesserungsbedürftigkeit dieser Zustände wird wohl jetzt niemand mehr bezweifeln.

In der Nacht vom Montag auf Dienstag kam in Karlsruhe ein Mann auf's Polizeibureau mit der Meldung, daß sein Bruder, der

eben aus Amerika zurückgekehrte Gerber Josef Banz, auf einer Bank des Schloßplatzes sich durch einen Revolverchuß zu entleiben versucht habe. Der Verwundete, in dessen Besitz etwa 2600 Mrk. bares Geld vorgefunden wurden, mußte in's städtische Spital überführt werden. Der Bruder aber ist verhaftet worden, und die Untersuchung wird nun ergeben, ob ein Verbrechen oder ein Selbstmordversuch vorliegt.

Ein Individuum, angeblich Franzose und Pferdehändler, trieb sich in den letzten Tagen in der Gegend von Vörrach herum, um Einkäufe zu machen. Er kaufte verschiedene Pferde zu annehmbaren Preisen, den Verkäufern gab er jedoch kein Draufgeld und so kam es, daß die Pferde nicht ausgefolgt wurden. Am 3. ds. begab er sich nun nach Hängelberg, um bei einem Landwirthe M., der auch ein Pferd feil hatte, einen Kauf abzuschließen. Das Pferd, ein schöner Braun, gefiel dem Schwindler bis zur Probe im Springen. Er veranlaßte den Landmann, während er das Pferd probire, an Ort und Stelle zu warten, und nun entfernte er sich mit dem Pferd und Wagen und kam nicht mehr zurück. Der Schuft soll beides in Basel an einen Metzger um 300 Fr. verkauft haben und mit dem Kaufpreis flüchtig geworden sein.

München, 8. September. Der König von Spanien kam gestern Abend mit dem Pariser Schnellzug hier an, wurde auf dem Bahnhofe von dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern und dessen Gemahlin Prinzessin Della Paz empfangen. Derselbe begab sich bald nach Rhympenburg, wo er übernachtete. Die Reise des Königs nach Wien wird heute Abend fortgesetzt.

Breslau. Zwei Handlungslehrlinge eines hiesigen Konfektionsgeschäftes sind am Montag unter Mitnahme von 3000 Mark in Baar und 150 000 Mark in ungarischen und russischen Werthpapieren flüchtig geworden. Dieselben haben, soweit bisher ermittelt worden, Billets nach Hamburg gelöst.

Ueber den Kassetten-Diebstahl in Breslau, werden noch folgende Details gemeldet: Dem Lehrling Pzitschka (so ist der Name) war es bekannt, daß in der fraglichen Kassette eine nach Tausenden zählende Summe enthalten war. In Gemeinschaft mit Gustav Machner, dem Lehrling der in der Nachbarschaft des Berliner'schen Geschäfts gelegenen Sachs'schen Kleiderhandlung, entwarf Emil Pzitschka den Plan zu dem mit großem Raffinement durchgeführten Diebstahl. Es wurde, wie bereits angedeutet, eine zweite, der Berliner'schen vollkommen ähnliche Kassette angefertigt und dem Lehrling Machner in Verwahrung übergeben. Derselbe erwartete nun am Abende der That den Lehrling Emil Pzitschka auf der dunklen Treppe, als dieser zur ersten Etage hinaufstieg, und vollzog hier den geplanten Umtausch der nachgemachten mit der echten Kassette. Darauf ergriffen Beide mit ihrer Beute die Flucht. An den an den Straßenecken angeschlagenen

Plakaten, in welchen der Bestohlene eine Belohnung von 1000 M. auswirft, beziffert derselbe seinen Verlust auf rund 153 000 M. Im Laufe des Vormittags erhielt der Vater Pzitschka's, ein Dienstmann, von seinem flüchtigen Sohne aus Koblitz einen Brief mit 50 M. Inhalt als Geschenk. Aus dem Briefe geht hervor, daß Pzitschka und Machner und allem Anscheine nach ein dritter Komplize ihre Flucht mit der Niederschlesisch-märkischen Eisenbahn bewerkstelligt haben.

Es gibt viel zu viel Schuhmacher in der Welt, wenigstens in Deutschland. Der Congress der Schuhmacher in Göttingen behauptet es und läßt ein Flugblatt drucken, in welchem er Inhabern von Kindern, Mündeln u. s. w. dringend abräth, sie das Handwerk Hans Sachs lernen zu lassen.

Spandau. Abermals sind eine größere Anzahl Arbeiter von der hiesigen Artillerie Werkstatt entlassen worden; das große Institut, welches vor einigen Jahren noch 3000 Arbeiter mit gutem Verdienste beschäftigte, zählt jetzt kaum 400 Arbeiter mit bedeutend geringeren Lohnsätzen.

Hamburg. Eine Untersuchung ist gegen den Inhaber eines Hamburger Auskunfts-Bureaus eingeleitet worden. Derselbe wird beschuldigt, das einträgliche Geschäft betrieben zu haben, gegen entsprechende Vergütungen über zweifelhafteste Firmen die besten Auskünfte zu geben, um es ihnen dadurch zu ermöglichen, von auswärtigen Waaren auf Kredit beziehen zu können. Der Betrug scheint in vielen Fällen von Erfolg gewesen zu sein, und mehrere auswärtige Fabrikanten sollen dadurch erhebliche Verluste erlitten haben.

Hamburg. Ein richtiges Spielende fand der Sohn einer Kaufmannswittwe, die vor etwa einem Jahre Selbstmord begangen hatte. Der junge Mann war nach Amerika gegangen und hatte es dort zu einem ziemlich erheblichen Vermögen gebracht. Sein Unstern führte ihn in die Gesellschaft einer Anzahl gewerbmäßiger Spieler, denen er sich auf deren Aufforderung anschloß. In diesem Frühjahr war die Bande nach Europa gekommen, um in den Badeorten ihre Neze auszuwerfen. Unser Hamburger operierte indessen mit entschiedenem Unglück und in Byrnmont verlor er dieser Tage sein Verthes. Wie nun jetzt von dort gemeldet ist, hat er nach Verlust seines gesamten Vermögens ebenfalls Hand an sich gelegt und sich erhängt.

### Ausland.

Wien, 7. Septbr. Trotz des gegen eine beabsichtigte Volksversammlung erlassenen Verbots fanden sich über 100 Arbeiter Abends in dem betreffenden Versammlungsorte zusammen und bewarfen die Wache mit Steinen, wurden aber unter Aufgebot von Militär und Polizei rasch zerstreut. 10 Mann wurden verhaftet. Als dieser Tage der grundreiche Schrauben-

### Londoner Geheimmisse.

(Nachdruck verboten.)

Erzählungen einer englischen Geheimpolizistin von L. Gothe.

(Fortsetzung.)

Indem ich an den Seiten des mit Holz ausgelegten Raumes umhertastete, entdeckte ich eine kleine Vertiefung in der der Thür gegenüber befindlichen Holzverkleidung. Die Vertiefung war so gering, daß sie in einiger Entfernung gar nicht sichtbar war. Aber als ich die Spitzen meiner kleinen Finger hineinzwängte, schnellte das Getäfel plötzlich in die Höhe und ein zweiter Raum zeigte sich mir hinter demselben. — Ich stieß unwillkürlich einen Schrei aus.

Hier sei mir die Bemerkung gestattet, daß die betreffende Wandmauer auf das Nachbargrundstück stieß.

Der von mir entdeckte Raum hatte die Breite des Wandschranks, war aber nur sehr schmal und ging jedoch tiefer hinab, als jener; auch war er mit Holz ausgelegt. Wahrscheinlich war am vorgestrigen Morgen, als ich in das Schlafzimmer der Gräfin trat, dieser zweite Raum geöffnet gewesen, was ich aber beim flüchtigen Hineinsehen nicht entdeckt hatte.

Indem ich mit der Hand hineintastete, fühlte ich mehrere Gegenstände; zunächst holte ich ein kleines Notizbuch hervor; es war dasselbe, mit welchem sich die Gräfin am vorgestrigen Morgen beschäftigt hatte. Dann kam ein Doppelterzerol an die Reihe, dem ein zweites folgte; ein langes, scharf geschliffenes Dolchmesser, eine kleine Blendlaterne, ein Bund ziemlich großer Schlüssel, ein Päckchen mit Schießpulver und ein anderes mit klein gehacktem Blei, eine große leberne Reisetasche, zusammengepackt, mit einem langen Riemen versehen und endlich ein mehrfach zusammengelegter, großer Bogen alten Papiers kamen nach einander zum

Vorschein. Ich legte alle diese Gegenstände auf das Bett nieder und stieg von dem Stuhle, nachdem ich mich überzeugt, daß nichts mehr in dem geheimen Raume vorhanden war.

Nun ging es an die Untersuchung der einzelnen Gegenstände.

Zunächst interessirte mich das Notizbüchlein. Ich fand in demselben ein Verzeichniß aller Ausgaben, welche die Gräfin seit dem Tode ihres Gemahls gemacht, die Gräfin selbst hatte das Fazit gezogen, und dieses belief sich auf mehr denn fünfzigtausend Pfund Sterling; allerdings eine ganz hübsche Summe für zwei Jahre, aber eine Notiz, woher die Gräfin das Geld bezogen, war nicht vorhanden.

Ich entfaltete den alten Papierbogen und war gelehrt genug, um zu erkennen, daß auf demselben der Grundplan eines Gebäudes gezeichnet war. Ob es der Grundplan der Häuser der Gräfin v. B. war, konnte ich nicht entscheiden. Ein Gewirr von Linien, ein wahres Labyrinth schloß sich dem Grundplane an. Ein mit Blaukist gezeichneter Faden zog sich durch dasselbe in den mannigfaltigsten Windungen hin. Ich konnte aber nicht klug daraus werden.

Mit den Schlüsseln wußte ich nichts anzufangen. Ich konnte mir nicht denken, wozu sie gehörten.

In der Reisetasche entdeckte ich nach mühsamem Suchen in einer Falte eine Goldguinee, sonst nichts.

Ob die beiden Doppelterzerole geladen waren, konnte ich, damals noch unwissend in diesen Sachen, nicht entscheiden. —

Behutsam legte ich alle diese Sachen in der umgekehrten Reihenfolge wie ich sie genommen, in das geheime Versteck. — Nun entstand eine Verlegenheit: ich wußte nicht, wie ich die in die Höhe geschleifte Thür des geheimen Verstecks wieder schließen konnte. Jedoch nach einer



fabrikant Grundleitner in Wien starb, fand man in seinem Arbeitszimmer auf einem Ehrenplatz das Mäuzel aufgestellt, mit dem er vor etwa 30 Jahren in Wien als armer Schlossergeselle eingewandert war.

Agram, 7. Sept. Feldzeugmeister Ramberg übernahm gestern Mittag die Amtsgeschäfte von Bejacevich. Die „Agramer Zeitung“ veröffentlicht eine Proklamation Rambergs, worin er als seine Aufgabe bezeichnet, die Ruhe und das beleidigte Ansehen der Staatsgewalt durch Wiederanbringung der doppelprachigen Wappenschilder wieder herzustellen, um darzuthun, daß man politische Fragen mit Straßentraxallen nicht lösen könne.

Paris, 6. Sept. Der König von Spanien empfing Vormittags den Grafen von Paris und dessen Sohn und begab sich darauf nach Epinah, um bei dem Herzog von Montpensier zu speisen. Nachmittags empfing der König den Minister des Auswärtigen, Chalmel-Lacour. Abends war auf der spanischen Botschaft großes Essen.

Paris. In einer der prächtigen neuen Straßen der Umgebung des Park Monceau in Paris „spukt“ es in Häusern, die so neu und frisch sind, wie sie es nur sein können, da sie nie bewohnt waren. Kein Mensch will daher in der Straße mieten, sogar mehrere schon abgeschlossene Miethsverträge sind rückgängig gemacht worden. Wie es heißt, klopfte es die ganze Nacht in diesen Häusern. Ein reicher Kaufmann, der in einem Hause dieser Straße große Geschäftsräume gemietet hat, verlangt nun gerichtlich von dem Hauseigentümer die Aufhebung des Miethsvertrages, weil der Klopfgeist es ihm unmöglich mache, sein Geschäft in diese Straße zu verlegen!!

Amsterdam. Unter dem Protektorat des Königs von Holland und unter dem Vorsitz des Prinzen von Oranien hat sich am Mittwoch in Amsterdam ein Komitee gebildet zur Unterstützung der Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe auf Java und Sumatra.

London, 7. Sept. Dem „Standard“ zufolge verlautet von Hongkong, 6. Sept. daß die Franzosen eine neue Niederlage erlitten haben. Von Honoi führen einige französische Kanonenboote den Nothfluch in der Richtung nach Sontay hinauf und beschossen die Festungswerke der Schwarzflaggen, mußten aber nach mehrstündiger wirkungsloser Kanonade mit 12 Todten retiriren.

London, 8. September. Nach einer Meldung des Bureaus Neuter aus Batavia ist der amtliche Bericht über die vulkanischen Ausbrüche noch nicht veröffentlicht. Die Zahl der in Bantam, Batavia und Lampong umgekommenen Eingeborenen wird auf 30 000 angeschlagen, die Zahl der Europäer ist noch nicht bekannt. Die Garnison von Telokbetong ist gerettet. Es herrscht aber dort große Noth, weil die Stadt in Folge großer Vinsteinbänke, die vorgelagert sind, von der See nicht mehr zugänglich ist.

In Plymouth lief am Mittwoch eine große Anzahl Schiffe ein, welche während der letzten Stürme Schaden gelitten hatten. Unter denselben befand sich auch der Dampfer „Graf Bismarck“ des Norddeutschen Lloyd, welcher auf dem Wege von Bremen nach Montevideo am Samstag, ungefähr 300 engl. Meilen von Plymouth entfernt, der vollen Wucht des Sturmes ausgesetzt war und vielfache Beschädigungen erlitt. Die Rettungsbarke und die Holzställe mit ihrer lebenden Fracht von Schafen, Schweinen und Geflügel wurden vom Deck weggespült; die Hütten wurden theilweise zerstört, ein Stück des Oberdecks eingedrückt, und an den Raen und dem Takelwerk mancherlei Schaden angerichtet. Leider wurde auch ein Matrose von einem niederstürzenden Klüberbaum erschlagen. Die 130 Passagiere mußten die ganze Zeit über unter Dach gehalten werden. Man glaubt jedoch, daß der „Graf Bismarck“ bereits morgen im Stande sein werde, seine Reise fortzusetzen.

Jerusalem. Die jüdische Kolonie in Zimmarin in Palästina befindet sich in einer sehr schlimmen Nothlage. Die aus russischen, ungarischen und anderen Flüchtlingen bestehenden Kolonisten sterben thatsächlich Hungers; sie sind insgesammt krank und warten seit Monaten vergeblich auf die von dem rumänischen Zentralkomitee in Aussicht gestellte Hilfe. Die Uebervölkerung der kleinen Ackerbaukolonien, auf denen man weit mehr Familien unterbrachte, als der Boden ernähren kann, ist schuld an diesem Unheil.

Höchst interessante Zahlen liefert die letzte indische Volkszählung. Ueber hundert Jahre stehen die Indier unter einer christlichen Regierung, aber die Tausende von Missionären, Militär und Zivilgeistlichen haben es zu nicht mehr als drei Befehrungen auf je 10 000 Eingeborene gebracht. Mächtiger zog die Indier die Einführung der Buchdruckerkunst und die Gründung von Schulen nach englischem Muster an; es gibt auf 10 000 Einwohner etwa 30 Lehrer. In der Selbstangabe als Gelehrte sind die indischen Brahmanen bescheidener als die Westeuropäer, knapp einer nennt sich so, wo in England 55 gezählt werden. Ueberwiegend ist in Indien ferner, daß unter hundert erwachsenen weiblichen Personen noch nicht eine ledige anzutreffen, während bei uns durchschnittlich unter vier erwachsenen weiblichen Personen mindestens eine unverheirathet ist.

#### Handel und Verkehr.

Bietigkeit, 6. Sept. Auf dem heutigen Viehmarkt, welchem ca. 1800 Stück Vieh zugeführt wurden, herrschte ein sehr lebhafter Verkehr. Man sah nur schöne, gut genährte Thiere. Fette Ochsen und leichteres Schlachtvieh, sowie Melk- und Anstellvieh wurden ohne Ausnahme zu steigenden Preisen verkauft. In Zugochsen und leichtem Zugvieh ging der Handel ebenfalls gut und die Käufer bezahlten meist hohe Preise.

#### Bermischtes.

(Verloren gegangene Schiffe.) Nach Mittheilung des „Bureau Veritas“ sind im Juli d. J. 63 Segelschiffe und 4 Dampfschiffe verloren gegangen und zwar von ersteren 9 amerikanische, 27 britische, 3 dänische, 3 holländische, 6 französische, 4 deutsche, 2 italienische, 5 norwegische und je ein österreichisches, russisches, schwedisches und haptisches; Dampfer waren zwei englische und je ein amerikanischer und spanischer. Der Verlust an Menschenleben ist nicht angegeben.

(Der Verkehr Londons.) 4400 Eisenbahnzüge laufen täglich in den Londoner Eisenbahnstationen aus und ein. Von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts verkehren täglich in den Stationen von Victoria 622, Liverpoole-Street 642 und Broad-Street 790 Züge. Da jeder Eisenbahnzug durchschnittlich 100 Personen befördert, so gibt dies einen täglichen Personenverkehr von 440 000 Personen, welche während der Geschäftsstunden in London ab- und zufließen — die Tausende von Omnibussen und anderen Gefährten ungerechnet.

(Ein Hund als Einsammler.) Die Hilfs-Gesellschaft für Hinterbliebene von verunglückten Eisenbahnbeamten zu London bedient sich eines intelligenten Neufundländers, um Beiträge zu sammeln. Der Hund ist beständig auf Reisen. Er fährt auf allen Eisenbahnliesen von Station zu Station, mit einer Metallplatte auf der Brust und einer Sammelbüchse zwischen den Zähnen geht er von Coupé zu Coupé, oder setzt sich auf den Perron nieder, um das Publikum „anzubetteln“. In Brighton sammelte er an einem Tage über 400 Mark ein.

(Unbedachter Wunsch.) Als vor nicht allzu langer Zeit auf der Balkanhalbinsel ein neuer Monarch gekrönt wurde, fragte dieser leutselig eine der Ehrenjungfrauen, wie ihr denn die Krönungsfeierlichkeiten gestelen? „Oh, königliche Hohheit,“ war die Antwort der unbedachten Siebzehnjährigen, „ich amüsiere mich königlich. Ich wünsche, es wäre bald wieder Krönung!“

Viele Personen klagen darüber, beim Aufstehen von Husten, Rauheit und Druck im Halse und auf der Brust belästigt zu werden. Dies rührt daher, daß sich während der Nacht die Schreindrüsen der Luftröhre füllen und die meist zähe Masse nur mit großer Anstrengung, welche sich oft bis zum Erbrechen steigert, zu entfernen ist. Als außerordentlich lösend und erleichternd erweist sich hier meist schon ein einziger Schluck des ächten rheinischen Trauben-Brust-Honigs von W. G. Zickner in Mainz. Dieses Trauben-Präparat ist nicht allein als das bequemste und wirksamste anerkannt, sondern zeichnet sich auch aus durch köstlichen Geschmack und ist laut ärztlichen Gutachten dem Körper in jedem Lebensalter gleich dienlich. Künstlich ist das ächte Präparat an hiesigem Plage bei Herrn Chr. Burghard am Marktplatz.

halbstündigen, ängstlichen Untersuchung gelang es mir, die Feder zu entdecken, deren Druck die Tafel wieder herabschnellen ließ.

Nachdem ich im Schlafzimmer der Gräfin alles wieder in die gewöhnliche Ordnung gebracht, kehrte ich in mein Zimmer zurück und dachte der Sache nach.

Das Resultat meines Nachdenkens war: — Ich hatte eine gewiß sehr interessante Entdeckung gemacht; aber ich war im Grunde genommen nicht klüger geworden, als zuvor. — Es galt ferner abzuwarten. —

Die Gräfin kam heute in sehr guter Laune aus der Oper zurück. Während ich sie auskleidete, erzählte sie mir, wie sie als armes Mädchen in den Dienst des Grafen v. B. gekommen, wie es zugegangen, daß derselbe sie geheirathet etc. Sie war so herzlich zu mir, daß ich mir einiger Gewissensbisse nicht erwehren konnte. Indes — ich mußte meines Amtes eingedenk bleiben.

Es verging wieder eine Woche, ohne daß irgend etwas vorfiel, was mich meinem Ziele um einen Schritt näher geführt hätte. Ich kannte allerdings das Geheimniß des Wandschranks, aber dasselbe machte mich, wie schon gesagt, nicht klüger wie zuvor.

Die Gräfin war in dieser Woche ununterbrochen eine gütige Herrin. Dann aber war sie wieder launig, und ich mußte mir manche Tyrannie, mit welcher sie übrigens auch Miß Southon und die übrige Dienerschaft nicht verschonte, gefallen lassen. — Aber gerade in dieser Zeit machte ich eine neue, wichtige Entdeckung. Die Gräfin fand sich offenbar in Geldverlegenheit; denn sie zahlte nicht mehr wie sonst Zug um Zug ihren Lieferanten. — Ich las der Gräfin eines Morgens wie gewöhnlich vor, bemerkte indes sehr bald, daß sie gar nicht auf mich hörte. — Plötzlich unterbrach sie mich.

„Du hast neulich den Wunsch kund gegeben, eine Verwandte oder Freundin zu besuchen. Hege Du diesen Wunsch noch?“

Ich hatte nie einen solchen Wunsch ausgesprochen und war im Begriff, dies zu sagen, als ich mich noch rechtzeitig eines andern besann.

„Mylady,“ erwiderte ich, „wann habe ich Ihnen diesen Wunsch kund gegeben. Jedenfalls aber hege ich denselben; und wenn Sie mir ihn erfüllen wollten —?“

„Du hast neulich davon gesprochen . . . Nun, wie Du weißt, bin ich heute zur Herzogin von S. eingeladen, deren Gesellschaften in der Regel sehr lange währen. Ich würde ohnehin nicht verlangen, daß du bis zu meiner Rückkehr, die vielleicht erst um 4 Uhr erfolgt, wach bleibst; ich kann mich beim Entkleiden einmal ohne Dich behelfen. Da ich aber erst um neun Uhr zu der Herzogin fahre und Du mich ankleiden mußt, so magst Du zuvor Deiner Freundin oder Verwandtin schreiben, daß Du die Nacht bei ihr zubringen wirst. Morgen früh um 10 Uhr hast Du Dich wieder einzustellen.“

„Ihre Gnade macht mich glücklich, Mylady“ versicherte ich und küßte ihre Hand.

Es war kein Zweifel, daß die Gräfin in dieser Nacht, und zwar in ihren Gemächern oder doch in ihrem Hause irgend etwas unternehmen wollte, wobei sie meine Anwesenheit fürchtete. Ich war sofort fest entschlossen, im Hause zu bleiben und ihr nächstes Thun zu belauschen, es koste, was es wolle. Zunächst galt es, die Gräfin und die Dienerschaft meine Abwesenheit während der Nacht glauben zu lassen.

Als bald schrieb ich unter der Adresse des Mrs. S. und in französischer Sprache, die niemand außer mir im Hause verstand, an Oberst Warren, welchem ich meine Hoffnung auf die baldige Lösung meiner Aufgabe meldete.

(Fortsetzung folgt.)



**Bekanntmachungen.**

Altenstaig.  
**Empfehlung.**  
 Für bevorstehende Gebrauchszeit habe ich  
**mein Lager in Stridgarn und sonstigen Woll-  
 Waaren**  
 bestens sortirt und kann solche zu ausnahmsweise billigen Preisen erlassen.  
**Gottlob Strobel.**

Altenstaig.  
 Einen noch in gutem Zustand befindlichen  
**Kastensofen**  
 mit eisernem Aufsatz hat zu verkaufen.  
 Luz, z. Binde.

Altenstaig.  
**Kloßfässer**  
 mit ca. 60 Lit. Gehalt verkauft billig  
**Carl Henzler Sohn.**

Altenstaig.  
 Ein besseres  
**Dienstmädchen,**  
 das Liebe zu Kindern hat und auch bürgerlich kochen kann, wird auf Martini gesucht.  
 Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Pfalzgrafenweiler.  
**800 Mark**  
 Pflegschaftsgeld sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.  
**J. M. Scheffelen.**

Pfalzgrafenweiler.  
**Schafweide-  
 Verpachtung.**  
 Die Schafweide auf hiesiger Markung welche 150 Stück ernährt, wird am  
 21. September Nachmitt. 1 Uhr auf dem Rathhaus hier verpachtet.  
 Gemeinderath.

Durrweiler.  
**Langholz- &c. Verkauf.**  
 Am Samstag den 15. Septbr., Vormittags 10 Uhr,  
 kommen aus dem Gemeindefeld Halben  
 86 Stück Lang- und 8 Stück Sägholz mit zus. 126,20 Fm. zum Verkauf, wozu Liebhaber einlabet  
 Den 6. Sept. 1883.  
 Schultheißenamt.  
 Schleh.

Revier Enzklösterle.  
**Kleinnuß- und  
 Brennholz-Verkauf.**  
 Am Freitag, den 14. Sept., Vormittags 10 Uhr,  
 im Waldhorn zu Enzklösterle aus Schöngarn, Abth. 7 und Langehardt, Abth. 6:  
 Nm.: 17 buch., 6 hirt., 906 Nadelh.-Scheiter, Brügel und Anbruch, 231 Brennrinde, 434 Reispfingel, sowie aus Wanne und Schöngarn, 7125 Stück Klobswieden.

Altenstaig Stadt.  
 Eine Parthie gut gearbeitete  
**neue Most- & Wein-Fässchen**  
 100 bis 200 Liter haltend, worunter auch weingrüne gibt billig ab  
**Küfer Gutekunst.**

**Auswanderer & Reisende  
 nach Amerika**  
  
 mehrmals wöchentlich prompte Beförderung über  
 Hamburg, Bremen, Rotterdam—Amsterdam und Antwerpen, sowie über Havre mit deutschen Postdampfschiffen I. Klasse zu sehr billigen Ueberfahrts-Preisen und empfehlen sich zu Affords-Ab-schlüssen der  
**General-Agent:**  
**Carl Anselm in Stuttgart,**  
 concess. Bezirksagent:  
**J. Kaltenbach in Egenhausen.**

**Anerkennung.** Im Interesse aller Hals- und Brustleidenden halte ich es für meine Pflicht unaufgefordert auszusprechen, daß der rheinische **Trauben-Brust-Honig** von W. H. Zickenheimer in Mainz welchen ich von Herrn Kaufmann Bahlken hier beziehe, sich in meiner Familie als ein vortreffliches Mittel gegen Husten, Hals- und Brustleiden bewährt hat. Die Wirkung dieses Hausmittels war oft eine geradezu überraschende und selbst bei hartnäckigen Nebeln trat schon nach kurzem Gebrauche eine wesentliche Binderung ein. Ich kann daher diesen angenehmen Saft aus vollster Ueberzeugung auf das Angelegentlichste empfehlen.  
 Erfurt, den 8. April 1883.  
**Dr. Vorbrodt, Stadtschulrath.**  
 Der rheinische Trauben-Brust-Honig seit 17 Jahren aus dem Extracit auserleiner rheinischer Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines flüssigen Honigs allein ächt bereitet von W. H. Zickenheimer in Mainz ist das edelste, angenehmste und wirksamste Haus- und Gemüthsmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Husten der Kinder etc. und durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnet. Jede Flasche trägt nebige Verschlussmarke, sowie im Glase und auf dem Etikett die Firma des Erfinders und Fabrikanten.  
 Zu haben in Altenstaig bei Chr. Burghard.

Altenstaig.  
 **Kalender**   
 für das Jahr 1884  
 sind zu haben bei  
**W. Rieker.**

**Bildung macht frei!**  
 Hängt nicht oft von einem gut stilisirten Briefe die ganze Existenz eines Menschen ab? Wer sich der Wahrnehmung nicht verschließt, wie in der Jetztzeit das Bedürfnis nach Bildung alle Schichten der Bevölkerung durchbringt, der darf allein nicht zurückbleiben. Der beste Beweis der Bildung ist aber der mündliche und schriftliche Gedankenausdruck. Ein bewährter und zuverlässiger Führer dazu ist das Buch von W. Benthien, die schriftlichen Arbeiten des täglichen Lebens. Ein kurz gefaßtes Handbuch zum Selbstunterricht für Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, Militärpersonen, Militäranwärter, wie überhaupt für solche, die sich im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache vervollkommen wollen. Groß Format. Preis nur 2 Mark. (Verlag von J. Bacmeister in Bernburg.) Außer einem Rathgeber in der Rechtschreibung und der Grammatik enthält das Buch: Familien- und freundschaftliche Briefe, Beileidschreiben, Entwürfe zu Statuten, Handels- und Geschäftsbriefe, gerichtliche Briefe, Schreiben an Behörden, militärische Berichte und Meldungen, Bittgesuche und Bewerbungsschreiben, Prüfungsarbeiten für Stellenbewerber, Berichte und Protokolle, Geschäftsaufsätze, Kontrakte, Verzeichniß der üblichen Titulaturen u. s. w. u. s. w.  
 Das Buch ist durch jede Buchhandlung zu beziehen. In Altenstaig durch W. Rieker.

Altenstaig.  
**Farren-Verkauf.**  
 Einen zum Schlachten tauglichen **Farren**  
 verkauft am nächsten  
**Dienstag, 11. Sept. (Markttag)**  
 Mittags 1 Uhr  
**Müller Schill.**

Hatterbach.  
**Langholz-, Klobholz-  
 & Gerberinde-  
 Verkauf.**  
 Aus dem hies. Stadtwald, Distr. Marquardswald kommen am Mittwoch den 12. Sept. 1883, nachstehende Holzsortimente zum Verkauf:  
 133 Stück Langholz mit 202,55 Fm., 56 Stück Klobholz mit 26,99 Fm., 32 Nm. rothtannene Gerberrinde.  
 Das Holz ist schönster Qualität und ist die Abfuhr günstig.  
 Der Verkauf findet bei günstiger Witterung im Walde statt, und sind Liebhaber hiezu freundlichst eingeladen.  
 Stadtpflege.  
 Knorr.

Die Schreibmaterialienhandlung von **W. Rieker** empfiehlt  
**Post-, Concept-  
 & Canzlei-Papiere**  
 in größter Auswahl.  
 Bei größerer Abnahme äußerst niedrige Preise.

**Theater in Altenstaig.**  
 Im Saale zur „Aroné“  
 Mittwoch den 12. Septbr.  
**Letzte Vorstellung.**  
**Reise-Benefiz**  
 für die Gesellschaft.  
 !Zum ersten Mal!  
**Der Pariser Taugenichts.**  
 Original-Lustspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten  
 von Dr. Carl Eöpyfer.  
 1. Abth.: „Leben und Treiben der Pariser Straßenjungen.“  
 2. Abth.: „Adelstolz u. Bürgerblut.“  
 Derauf:  
**!Dank- & Abschiedsrede!**  
 gesprochen von Luise Feigel.

**!Dank- & Abschiedsrede!**  
 gesprochen von Luise Feigel.  
 Verehrungswürdige!  
 Mit dieser Vorstellung verabschiede ich mich mit meiner Gesellschaft von Altenstaig.  
 Für die liebevolle und freundliche Aufnahme hierorts und für die Unterstützung bei meinem Unternehmen sage ich meinen herzlichsten Dank hoffend, daß, wenn ich einst wiederkomme, mich das geschätzte Publikum abermals freundlich aufnehmen wird.  
 Hochachtungsvoll  
**Karl Feigel, Direktor.**  
**Preise der Plätze:**  
 I. Platz 70 Pfg., II. Platz 40 Pfg., III. Platz 20 Pfg.  
 Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang nach 8 Uhr.

**Frankfurter Goldkurs**  
 vom 7. Sept. 1883.  
 20-Frankenstücke . . . M. 16. 20—24  
 Englische Sovereigns . . . 20. 42—46  
 Dollar in Gold . . . 4. 20—23  
 Russische Imperiales . . . 16. 74—79  
 Dukaten . . . . . 9 70—75